

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Dienstag, den 4. März 1952, 19.30 Uhr

SCHUMANN-ZYKLUS (Zyklus III) 5. Abend

Wiener Konzerthaus-Quartett

Anton Kamper, 1. Violine Erich Weis, Viola
Carl Maria Titze, 2. Violine Franz Kwarda, Violoncello
Mitwirkend:
Walther Kamper (Klavier)

Robert Schumann
(1810—1856)

Klaviertrio d-moll, op. 63

- I. Mit Energie und Leidenschaft —
- II. Lebhaft, doch nicht zu rasch —
- III. Langsam, mit inniger Empfindung —
- IV. Mit Feuer

Im Jahre 1847, mitten zwischen der Vollendung der Szenen aus Goethes „Faust“ und dem Beginn der Komposition seiner Oper „Genoveva“, schrieb Schumann in wenigen Wochen sein Klaviertrio in d-moll, op. 63. Eine Probe mit Freunden und Clara am Klavier erfreute alle durch seinen „jugendfrischen und kräftigen“ Charakter. Und in der Tat ist dieses Trio ein sehr leidenschaftliches Werk. Ist schon bei Klavierkammermusik stets das Klavier den Streichern gegenübergestellt, wird also die Individualität, zu der sich das Streicherensemble zusammenschließt, durchbrochen, dann muß man bei einem Meister des Klaviers, wie Schumann es war, ein Spiel voll packender, dramatischer Akzente erwarten.

„Mit Energie und Leidenschaft“ beginnt der erste Satz. Wuchtig reckt sich in der Violine das Hauptthema auf, von wogenden Klangfiguren des Klaviers umspielt, schmerzvoll und herbe in seinem Ausdruck. Eine kurze Überleitung — und das Klavier stimmt die sehnsuchtsvoll bewegte Melodie des Seitengedankens an. Die Violine wieder-

Mozart-Saal

Mittwoch, den 30. April 1952, 19.30 Uhr
(vorverlegt vom 3. Mai)
Zyklus III / 6. Abend
Liederabend

IRMGARD SEEFRIED

Am Flügel: Erik Werba

Robert Schumann, „Frauenliebe und -leben“ und ausgewählte Gesänge

holt ihn, aber schon meldet sich im Violoncello wieder das Hauptthema und leitet zur Durchführung über. Ein punktierter Rhythmus, in dem das Hauptthema ausklang und der im zweiten Satz wiederkehrt, spielt in der Durchführung der beiden Themen eine große Rolle und auch als ein neuer Gedanke in den Streichern erklingt, ertönen bald wieder schroffere Akzente und leiten zur Reprise über, die hart und trotzig in Moll verklingt. — Nach zwei Einleitungstakten beginnt das Hauptthema des Scherzo mit einem scharf punktierten Rhythmus, der das ganze Stück beherrscht und nur im Trio einer gebundenen Melodieführung weicht. — Wunderbar ist der langsame Satz, ein Verweilen nach dem Stürmen und Drängen der ersten beiden Sätze. Ruhig schreiten die Akkordfolgen des Klaviers dahin, über denen sich die Melodien der beiden Streichinstrumente ausbreiten. Ein bewegterer Mittelteil bringt eine Melodie, zart und innig, wie sie nur Schumann schreiben konnte, das Klavier spielt dazu eine Gegenmelodie und leitet zur Reprise des ersten Teiles über, auf die *attacca* das Finale folgt. — Schwungvoll setzt sein Hauptgedanke ein, unermüdlich wird er wiederholt, selbst das Seitenthema, das den Überschwang der Freude ein wenig dämpft, wird aus ihm gewonnen, und jubelnd steigert er sich zu einer festlich rauschenden Apotheose.

Streichquartett a-moll, op. 41, Nr. 1

I. Introduzione. *Andante espressivo* —
 Allegro — II. Scherzo. *Presto* — III.
 Adagio — IV. *Presto*

In fünf Wochen des Sommers 1842 vollendete Schumann seine drei Streichquartette op. 41, die er schon im Jahre 1838 plante, und kündigte sie seinem Verleger Breitkopf und Härtel mit folgenden Worten an: „Wir haben sie mehrmal bei David gespielt, und sie schienen Spielern und Hörern, namentlich auch Mendelssohn, Freude zu machen. Es kommt mir nicht zu, mehr darüber zu sagen. Verlassen Sie sich aber darauf, daß ich keine Mühe gespart, etwas Ordentliches hervorzubringen, ja, ich denke mir manchmal, mein Bestes.“

Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit Schumann in seinem ersten kammermusikalischen Opus den Stil des Streichquartettes traf. Ruhig, gewissermaßen präludierend, beginnen die Instrumente im Nacheinander die Introduktion. Motive tauchen auf, die aber mit dem Hauptsatz, der nach vier Überleitungstakten einsetzt, in keinem Zusammenhang stehen. Ruhig gleitet sein Hauptthema dahin, aus den beiden ersten Takten wird ein neues, laufendes Thema gewonnen und damit ist eigentlich das thematische Material des ersten Satzes erschöpft. Ein eigentliches Seitenthema fehlt, alles wird kunstvoll aus Motiven, die dem Hauptthema entstammen, zu einem lebendigen Ganzen gefügt. — Munterkeit erfüllt das Scherzo. Prickelnd hüpfet der Hauptgedanke dahin, unterbrochen durch ein *Intermezzo* in Dür, in das chromatisch geführte Mittelstimmen harmonische Unruhe hineinragen, die durch die Wiederkehr des Scherzo gelöst wird. — Breit strömen die Melodien des Adagio dahin, deren erste an das Thema des langsamen Satzes aus Beethovens IX. Symphonie erinnert. Und von dieser melodischen Beziehung abgesehen, zeigt vielleicht dieser Satz am stärksten, was Schumann von Beethoven lernte. — Spielerisches Gepräge hat das Finale. In seinen ersten Takten liegen die Keime des ganzen thematischen Materials, das bald zu ganz reizvollen Kombinationen verkettet, bald zu feinsinnigen Imitationen verwendet wird, ohne aber den virtuosen Fluß des Satzes zu stören.

Klavierquintett Es-Dur, op. 44

I. Allegro brillante — II. In modo d'una Marcia. Un poco largamente — III. Scherzo molto vivace — IV. Allegro, ma non troppo

In fünf Tagen, vom 23. bis 28. September des an Kammermusikwerken so reichen Jahres 1842 skizzierte Schumann sein Klavierquintett in Es-Dur, op. 44, ein Werk von echt romantischer Prägung, sein Meisterwerk auf dem Gebiet der Kammermusik. Bereits am 6. Dezember war es öffentlich zu hören — Mendelssohn spielte den Klavierpart — und bei seiner Aufführung im Leipziger Gewandhaus am 8. Jänner 1843 erregte es stürmischen Beifall.

Mit großem Schwung beginnt der erste Satz. Das weitausschreitende Hauptthema beherrscht mit seinen Varianten das musikalische Geschehen, bis in ausdrucksvollem Wechselgesang zwischen Violoncello und Bratsche das Seitenthema anhebt. Die dramatische bewegte Durchführung wird hauptsächlich von Motiven des Hauptthemas beherrscht, die sich immer mehr verdichten und zur Reprise überleiten. Der düstere Ernst des trauermarschartigen zweiten Satzes wird durch eine Episode freundlicheren Charakters — sie schob Schumann auf Anraten Mendelssohns ein — gemildert. Spielerisch, virtuoson Charakter hat das Scherzo, dessen munteres Treiben durch zwei Trios unterbrochen wird, und die frohe Stimmung des Finale vorbereitet. Kraftvoll setzt das Hauptthema ein. Markante Nebenthemen werden aus ihm abgeleitet. In immer neuen Kombinationen erscheinen die Themen bis auf dem Höhepunkt die Vergrößerung des Hauptthemas aus dem ersten Satz mit dem Hauptgedanken des letzten Satzes sich vereinigt und in machtvoller Größe den Ausklang des Werkes herbeiführt.

Klavier: Bösendorfer

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

Mozart-Saal

Freitag, den 7. März 1952, 19.30 Uhr

Zyklus VI / 2. Konzert

KAMMERORCHESTER d. WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

Dirigent: Franz Litschauer

Solisten: Jörg Demus und Paul Badura-Skoda (Klavier), Anny Felbermayer (Sopran), Hilde Rössl-Majdan (Alt), Waldemar Kmentt (Tenor), Walter Berry (Baß), der Akademie-Kammerchor

KLASSISCHES KONZERT

Beethoven, Große Fuge B-Dur, op. 133, für Streichorchester

Mozart, Konzert für zwei Klaviere Es-Dur, K.-V. 365

Haydn, Die sieben Worte des Erlösers am Kreuz

Der Kartenverkauf für die JOHANNES-PASSION am 26. März 1952 unter Paul Sacher und die MATTHÄUS-PASSION am 10. und 11. April 1952 unter Wilhelm Furtwängler hat an der Konzerthauskasse bereits begonnen.

Preis des Programmes S 1.20

277 3 52 Wagner Druck Wien II.